

Von der Kunst zu leben

Egal ob Straßenschlachten, Hausbesetzungen oder innere Einkehr in den Bergen Colorados: Roland Friedrich hat alles erlebt. Heute wohnt der freischaffende Künstler in Wernstein und hat seine Reise zur „Ich-Werdung“ noch lange nicht beendet.

Von Stephan Herbert Fuchs

WERNSTEIN. Ich will ein Lebenskünstler werden, wenn ich einmal groß bin. Welche Eltern würden nicht erst einmal stutzig werden? Einer, der diesen Berufswunsch schon lange vor dem Abitur geäußert hat, ist Roland Friedrich, der seit über drei Jahrzehnten in Wernstein ein Zuhause gefunden hat. Und er hat es durchgezogen mit dem Lebenskünstler. Er ist es bis heute geblieben und kann, obwohl erst 63 Jahre jung, auf ein ungewöhnlich reiches Leben zurückblicken.

Nun ist Roland Friedrich aber kein Lebenskünstler, wie man ihn sich vielleicht vorstellt, mit Blume im Mund im Kornfeld sitzend die Wolken betrachtend. „Roldan“, so sein Künstlername, hat Philosophie und Bildende Kunst studiert, hat das Handwerk des Schreiners gelernt, war viele Jahre lang als Kunst- und Werklehrer tätig. Er ist Bildhauer, Fotograf, Kunstpädagoge, hat Bücher veröffentlicht, er besitzt ein Diplom im Kulturmanagement, war jahrzehntelang Gründungsvorstand eines privaten Musikinstituts und hat seine Holz-, Stein- und Bronzeplastiken im In- und Ausland ausgestellt.

Aus großbürgerlichen Verhältnissen stammend wurde er 1960 in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater Erich war im Verlagswesen tätig, ohne ihn hätte es keine „Frankfurter Rundschau“ gegeben, der Vater sei es auch gewesen, der die „Financial Times“ nach Deutschland geholt hatte. Katholische Kirche, Fußball mit der Eintracht im Waldstadion und wilden 1960er Jahre bestimmten die Jugend von Roland Friedrich. Auch die Teilnahme an Demonstrationen und Hausbesetzungen hätten dazugehört. Anarchistische Bestrebungen, Schwarzer



Roland Friedrich in seinem Atelier in Wernstein.

Foto: Stephan Herbert Fuchs

Zivildienst ab, in einer psychiatrischen Einrichtung in Heidelberg. Dort kam er mit Hermann Hesses „Siddhartha“ in Berührung und mit der Kampfkunst des Tai Chi. Durchdrungen vom Wort und der Philosophie und auf der Suche nach Spiritualität begeisterte sich Roland Friedrich für den amerikanischen Tao-Lehrer Gia-Fu Feng und reiste prompt zu ihm in die Berge von Colorado, wo er fast ein Jahr lang Teil der taoistischen Gemeinschaft wurde. „Das war eine sehr prägende Zeit“, erinnert sich Roland Friedrich. „Eine Zeit, in der ich sehr stark zu mir selbst kommen durfte.“

Irgendwann sei seine „Ich-Werdung“ vollendet gewesen und Roland Friedrich ging zurück in seine Heimat. Er lernte den Beruf des Schreiners, übte ihn aber aus gesundheitlichen Gründen dann doch nicht aus. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt studierte er Philosophie, an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft im nordrhein-westfälischen Alfert Bildhauerei. Es folgte ein Praktikum an einer Waldorfschule bei Hannover als Lehrer für Werken und Kunst. Irgendwann habe er dann die Berufung gespürt, „in ein kleines Dorf in der Mitte Europas“ zu gehen. Dieses Dorf war - es ist nicht schwer zu erraten - Wernstein im

Name: Roland Friedrich
Studium: Philosophie und Bildende Kunst
Beruf: Kunstpädagoge, Kunstfotograf, Bildender Künstler.

Sonstiges: Diplom in Kulturmanagement, über zwei

Jahrzehnte Gründungsmitglied eines privaten Musikinstituts. Organisation der „Wernsteiner Solistenkonzerte“ und der „Europakonzerte“. Einzelausstellungen im In- und Ausland, unter anderem in Kulmbach, Bayreuth, Kronach, Lichtenfels,

Bamberg, Frankfurt am Main, Breslau und Prag. Gemeinschaftsausstellungen mit dem Kunstverein Kulmbach, dem Bund Fränkischer Künstler, focus europa, mit der Graphiker-Loge und mit verschiedenen Künstlervereinigungen.

Steckbrief

Kulmbacher Land. Bis 2005 war er dort als Waldorfschule-Lehrer tätig, ehe er sich als freischaffender Künstler selbstständig machte. Sein Kunstbegriff unterscheidet sich von dem vieler anderer bildender Künstler dadurch, dass Roland Friedrich als Person am liebsten gar nicht in Erscheinung treten möchte. „Ich wollte nie bekannt werden“, sagt er. Viel lieber würde er unscheinbar bleiben. Das ist ihm aber dann doch nicht ganz gelungen, denn sein Buch „ERICH“ mit seinen Fotografien und Texten, den Gedichten seines Vaters und vielen persönlichen Anmerkungen sorgte schon bald für Furore. In seinem Atelier hoch über Wernstein wirkt er heute absolut ausgeglichen und blickt zu-

Von Tag zu Tag

Frösche sind halt auch nur Menschen

Von Klaus Klaschka

Sowohl der Anspruch auf Unversehrtheit der Privatsphäre als auch der auf Entfaltung der Persönlichkeit sind hierzulande ein Grundrecht. Eigentlich zwei Grundrechte, die in einem Fall in Himmelskron abzuwägen wären: Dort gibt es Beschwerden von Anwohnern, die ihr Recht auf Unversehrtheit ihrer Privatsphäre einfordern, über Frösche, denen ein Recht auf Entfaltung ihrer Persönlichkeit in Form von Quaken zusteht.

Mit solcher Kollision elementarer Rechte musste sich die örtliche Verwaltung beschäftigen, die zunächst in Person von Bürgermeister Gerhard Schneider prüfen musste, inwieweit Gesetze auch auf wild lebende Tiere überhaupt anwendbar seien und welche Messmethoden angewandt werden müssten, um die Kollision des einen Rechts mit dem anderen Recht nachzuweisen. Bereits in höherer Instanz hat im besagten Fall laut Bürgermeister Schneider das Landratsamt auf den rechtskräftigen Bebauungsplan hingewiesen, in dem unter anderem auf die landwirtschaftliche Nutzung der angrenzenden Grundstücke (auch von Fröschen) verwiesen ist, womit „die Geräuschkulisse der angrenzenden Natur (Frösche) wohl kaum an die strengen Grenzwerte (zum Schutz der anwohnenden Bevölkerung) gebunden“ sei.

Ganz streng genommen wäre für eine letztendliche Beurteilung eigentlich noch das Bundesverfassungsgericht zu belästigen, das die Forderung nach einer Umsiedlung der Frösche bei parallelem Grundrecht auf freie Wahl des Aufenthaltsorts (der Frösche wie auch der Beschwerdeführer) abzuwägen hätte gegen ein mögliches Gewohnheitsrecht der Frösche im landwirtschaftlichen Nutzungsgebiet, das möglicherweise höher wiegt als das der Anwohner im danebenliegenden Wohngebiet - unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, ob die Landwirtschaft bereits vor der Wohnbebauung vorhanden war oder umgekehrt.

Das erinnert mich an meine Kindheit, als meine Eltern mit mir auf dem Fahrrad zu den Fischweihern in der Nähe gefahren sind und mir erklärt haben: „Die Frösche wohnen da im Weiher und quaken, wenn sie Hochzeit feiern. Das hören wir sogar noch bis zu unserem Haus“. Das hat mir eingeleuchtet, denn als mein Onkel geheiratet hat, haben wir auch laut gefeiert.

Ferienfahrt nach Saalfeld

Ein Besuch in der Kulmbacher Partnerschaft in Thüringen steht an. Dabei geht es um Spaß, aber auch um ein besonderes Ereignis.

KULMBACH. „Auf nach Saalfeld/Thüringen!“ heißt es am Freitag, 8. September. Die Stadt Kulmbach beteiligt sich mit einem Angebot am Ferienpass des Landkreises Kulmbach. Und das hat einen besonderen Grund, erklärt Oberbürgermeister Ingo Lehmann: „Die Stadt Saalfeld in Thüringen und unsere Heimatstadt feiern in diesem Jahr das 35-jährige Bestehen unserer Städtepartnerschaft. Das wollten wir gerne feiern - und haben uns dazu eine Aktion speziell für Ferienkinder ausgedacht.“ Der besondere Clou bei dieser Fahrt: Für die Mitreisenden entstehen keinerlei Fahrtkosten oder Gebühren für Eintritte oder Aktionen. Allein für die Verpflegung muss selbst gesorgt werden.

Am 8. September geht's zunächst um 8 Uhr mit einem Bus nach Saalfeld, wo Bürgermeister Dr. Steffen Kania die Kulmbacher Gäste im Stadtmuseum begrüßen wird. Nach einer Entdeckungstour durchs Museums geht es weiter zu den Feengrotten, ein Besucherbergwerk, das sich auf kindgerechte Aktionsangebote spezialisiert hat. In den Feengrotten warten auf die Kulmbacher Führungen, bevor die Abenteuer- und Erlebniswelt der Grotten eigenständig erkundet werden kann. Abends um 19 Uhr erreicht der Bus wieder Kulmbach.

Die Reise richtet sich an Kinder ab etwa fünf Jahren. Kinder dürfen nur mit einem Erziehungsberechtigten oder einer erwachsenen Aufsichtsperson mitreisen. Anmeldung per Mail unter andrea.bohl@stadt-kulmbach.de ist unbedingt erforderlich, da die Teilnehmerplätze begrenzt sind. red



Block, brutale Straßenschlachten, das alles hatte er aktiv miterlebt.

Doch auch die Kunst hatte ihn schon früh in ihren Bann gezogen. Auf der Documenta erlebte er Joseph Beuys und über Erich Fromm, dem „Papst der Soziologie“ lernte er, dass Lebenskunst ein sehr hohes Gut sei und so wollte er Lebenskünstler werden, im geistigen Sinne, freiheitsliebend und als mündiger Bürger. Das wurde er auch, wenn auch über Umwege. Zunächst leistete er seinen

„Wildpinkler“ und Stänkerer beschäftigen die Polizei

Ganz ohne Einsatz ist auch das letzte Bierfest-Wochenende nicht abgelaufen. Doch angesichts der hohen Besucherzahlen zeigt sich die Polizei trotzdem zufrieden.

KULMBACH. Überwiegend friedlich, gemessen an der großen Zahl der Besucher. So fällt das Fazit der Polizei zum zweiten Bierfest-Wochenende aus. Der Freitag und Samstag waren zwar bewegte Tage, die durchaus auch ihre polizeilichen Highlights hatten. Jedoch habe sich insgesamt die Lage als relativ ruhig erwiesen, heißt es im Polizeibericht.

Die Polizei Kulmbach zieht mit Blick auf den Freitag des Bierfestes ein positives Resümee. Unterstützt wurden die Beamten an diesem Abend von Kräften der Bereitschaftspolizei aus Nürnberg. Sowohl der Stadel als auch der Umgriff waren an diesem Abend sehr gut besucht. Später zogen, wie immer, viele Besucher in die Obere Stadt. Die wurde zur späteren Stunde durch die Polizei auf Grund des hohen Besucherandrangs für den fließenden Verkehr gesperrt. Für die Beamten stand zunächst die Abarbeitung einer Sachbeschädigung an. Ein Bierfestbesucher schlug mit der Faust eine Scheibe an einem

Baustoffhandel in der Kronacher Straße ein. Der Täter hat nach seiner Tat eine unmittelbare „Bestrafung“ erhalten. Er musste auf Grund einer Handverletzung im Klinikum Kulmbach behandelt werden.

Im Stadel kam es im weiteren Verlauf zu einer versuchten Körperverletzung. Im Nachgang an die Festlichkeiten am EKU-Platz mussten die Beamten mehrere kleinere Streitigkeiten im Bereich der Oberen Stadt klären. In diesem Zusammenhang wurde im Rahmen einer Personenkontrolle eine geringe Menge der Droge Crystal gefunden und sichergestellt.

Darüber hinaus wurde ein Mann dabei beobachtet, wie er an eine Hauswand urinierte. Gegen den „Wildpinkler“ wird eine Ordnungswidrigkeitenanzeige gefertigt, informiert die Kulmbacher Polizei. Überwiegend friedlich verlief auch der zweite Bierfestsamstag aus polizeilicher Sicht. Lediglich einen Mann nahmen die Beamten in Ge-

wahrsam. Wie erwartet besuchten zahlreiche Gäste die Kulmbacher Bierwoche am Samstagabend. Trotz voller Bierbänke und lebhaftem Betrieb im Umfeld des Stadels mussten die Beamten der Polizei Kulmbach mit Unterstützungskräften der Bereitschaftspolizei bis 0 Uhr lediglich einige verbale Streitigkeiten schlichten. Gegen Mitternacht verwies der Sicherheitsdienst einen alkoholisierten jungen Mann aus dem Zelt, der einem Securitymitarbeiter mit dem Maßkrug gegen den Arm geschlagen haben soll. Zur Verhütung weiterer Straftaten nahmen die Beamten den Festbesucher in Gewahrsam. Der genaue Tathergang im Vorfeld bedarf noch weiterer Ermittlungen.

Nachdem die Musik im Bierzelt verklungen war, begaben sich viele in die umliegenden Gaststätten und die Obere Stadt. Im weiteren Verlauf schlichteten die Polizisten einen Streit an der Buchbindergasse, weiterhin halfen sie einem stark Betrunkenen in der Spitalgasse, den Weg zu seinen Freunden zurückzufinden. Als gegen 1.30 Uhr starker Regen einsetzte, begaben sich die meisten Besucher nach Hause. Die Verbliebenen feierten in den Kneipen friedlich weiter. red



An fremde Wände urinieren ist nicht nur ekelhaft - da schreitet auch die Polizei ein, so wie am Wochenende. Symbolbild: Axel Heimken/dpa